



AMS report **16**

Walter Blumberger

Wege aus der Arbeitslosigkeit

Evaluierung des Unternehmensgründungs-
programmes des Arbeitsmarktservice Österreich
für den Zeitraum 1995 bis 1997

Herausgegeben vom
Arbeitsmarktservice Österreich



Im vorliegenden AMS report werden die Ergebnisse der vom Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Johannes Kepler Universität in Linz durchgeführten Evaluierung des Unternehmensgründungsprogrammes des AMS für arbeitslose Personen von 1995 bis 1997 vorgestellt.

Eingangs steht eine nähere Erläuterung des Unternehmensgründungsprogrammes, und danach wird das Thema »Unternehmensgründung« im Kontext der Mitgliedstaaten der Europäischen Union skizziert, wobei die verschiedenen Unterstützungsmaßnahmen für arbeitslose (gründungswillige/gründungsfähige) Personen besonders berücksichtigt werden. Im darauf folgenden Kapitel wird das Evaluierungskonzept beschrieben. Der fünfte Teil dieses Berichts hat die Beratungspraxis zum Gegenstand, und im sechsten bzw. siebenten Teil werden die Ergebnisse der UnternehmensgründerInnenbefragung und verschiedene Einflußfaktoren präsentiert. Eine kurze Darstellung der Beschäftigungseffekte sowie eine fiskalische Kosten- und Nutzenrechnung schließen den Bericht ab.



P.b.b.
Verlagspostamt 1200, 334764W99E

ISBN 3-900936-10-2

Walter Blumberger

Wege aus der Arbeitslosigkeit

Evaluierung des Unternehmensgründungs-
programmes des Arbeitsmarktservice Österreich
für den Zeitraum 1995 bis 1997

Herausgegeben vom
Arbeitsmarktservice Österreich



Medieninhaber und Herausgeber: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Berufsinformations- und Qualifikationsforschung, Maria Hofstätter, René Sturm, A-1200 Wien, Treustraße 35–43 • Verlegt im Verlag Hofstätter Dr. Verena Hofstätter, Wien, August 2000 • Grafik und Titelfoto: Paul Lanz, A-1090 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., A-3580 Horn

© Arbeitsmarktservice Österreich 2000
Verlegt im Verlag Hofstätter, A-1190 Wien
ISBN 3-900936-10-2

Inhalt

1	Einleitung	4
2	Das Programm	5
3	Unternehmensgründungen in Österreich und anderen europäischen Ländern	6
4	Die Evaluierung	10
5	Die Beratungspraxis	12
6	Die UnternehmensgründerInnen	17
7	Erfolgsfaktoren und Hemmnisse bei den Unternehmensgründungen	25
8	Beschäftigungseffekte	26
9	Kosten und Nutzen des Gründungsprogrammes (Fiskalanalyse)	27
10	Zusammenfassung	30
11	Literatur	31

1 Einleitung

In der vorliegenden Studie werden die Ergebnisse der Evaluierung des Unternehmensgründungsprogrammes des Arbeitsmarktservice (AMS) für arbeitslose Personen von 1995 bis 1997 vorgestellt. Die Studie wurde von der Landesgeschäftsstelle des Arbeitsmarktservice Wien beim Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Universität Linz in Auftrag gegeben und 1998/1999 durchgeführt.¹

Eingangs steht eine nähere Erläuterung des Unternehmensgründungsprogrammes, und danach wird das Thema »Unternehmensgründung« im Kontext der Mitgliedstaaten der Europäischen Union skizziert, wobei die verschiedenen Unterstützungsmaßnahmen für arbeitslose (gründungswillige/gründungsfähige) Personen besonders berücksichtigt werden. Im darauf folgenden Kapitel wird das Evaluierungskonzept beschrieben. Der fünfte Teil dieses Berichts hat die Beratungspraxis zum Gegenstand, und im sechsten bzw. siebenten Teil werden die Ergebnisse der UnternehmensgründerInnenbefragung und verschiedene Einflußfaktoren präsentiert. Eine kurze Darstellung der Beschäftigungseffekte sowie eine fiskalische Kosten- und Nutzenrechnung schließen den Bericht ab.

¹ Die Evaluation wurde aus den Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert.

2 Das Programm

Erste Pilotprojekte des Arbeitsmarktservice bzw. der vormaligen Arbeitsmarktverwaltung die Gründung von Unternehmen durch arbeitslose Personen zu unterstützen, wurden bereits 1992/93 durchgeführt. Unterschiedlich nach Bundesländern und Beratungsfirmen weitete sich das Unternehmensgründungsprogramm (UGP) aus.

Ziel des Programmes ist es, arbeitslosen Personen den Weg in die Selbständigkeit zu erleichtern. Ab 1995 waren drei Beratungsfirmen bzw. Organisationen (MENTOR Management GmbH, ÖSB-Unternehmensberatung GmbH und Wirtschaftskammern bzw. Wirtschaftsförderungsinstitute) tätig. Seit 1. Jänner 1998 gilt die »Richtlinie Unternehmensgründungsprogramm für Arbeitslose«.² Demnach sind Personen förderbar, die Anspruch auf Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung haben und unmittelbar vor Eintritt in das Programm mindestens zwei Monate arbeitslos vorgemerkt sind, die sich »selbständig zu machen« beabsichtigen und bereits über eine konkrete Projektidee sowie über die entsprechende berufliche Eignung verfügen. Bei den zu gründenden Unternehmen muß es sich um Unternehmensneugründungen handeln. Das Programm selbst ist in drei Phasen gegliedert: (1.) Prüfung der Befähigung zur Unternehmensgründung, (2.) Einstieg in das Gründungsprogramm, (3.) Aufnahme einer gewerblichen Erwerbstätigkeit.

Vermittlungsbemühungen seitens der AMS-BeraterInnen werden in der Zeit der Teilnahme am Programm ausgesetzt. Innerhalb von sechs Monaten, in Ausnahmefällen von neun Monaten, haben die TeilnehmerInnen eine gewerbliche Erwerbstätigkeit aufzunehmen. Damit (bzw. mit dem Zeitpunkt der Erteilung der Gewerbeberechtigung) wird anstelle des Leistungsbezugs aus der Arbeitslosenversicherung eine Gründungsbeihilfe gewährt, maximal bis zum Ablauf der Gesamtdauer des Gründungsprogrammes.

Im Juli 1999 wurde die Richtlinie geändert.³ Neben einer Reduzierung der Gründungsbeihilfe wurde das Vergabeverfahren an Beratungsunternehmen geregelt sowie einzelne Kapitel, die die Beziehung des Arbeitsmarktservice zu den Beratungsfirmen betreffen.

Die Fördervereinbarungen, d.h. die vertraglichen Beziehungen mit den drei auftragnehmenden Beratungsfirmen, sind jeweils unterschiedlich, wodurch sich sowohl in inhaltlicher als auch in organisatorischer Hinsicht eine jeweils spezifische Praxis in der Beratung entwickelte.

In den Jahren 1995 bis 1997 wurden insgesamt 7.162 Beratungsanfragen registriert und 1.851 Unternehmensgründungen (26% der Anfragen) unterstützt, rund 30% entfielen auf Frauen, knapp 70% auf Männer. Obwohl das Unternehmensgründungsprogramm bloß für eine absolute Minderheit der arbeitslos gemeldeten Personen geeignet ist (ca. 1,7% stellen Beratungsanfragen), kann mit dieser Evaluierung gezeigt werden, daß es außerordentlich erfolgreich ist – sowohl in fiskalischer Hinsicht als auch was die Gründungserfolge selbst betrifft.

2 Vgl. Arbeitsmarktservice Österreich: Richtlinie Unternehmensgründungsprogramm für Arbeitslose (UGP), gültig ab 1. Jänner 1998 (GZ: BGS/AMF/1102/9231–1997), Seite 3–6.

3 Vgl. Arbeitsmarktservice Österreich. Richtlinie Unternehmensgründungsprogramm für Arbeitslose (UGP), gültig ab 15. Juli 1999 (GZ: BGS/AMS/1102/9909/1999).

3 Unternehmensgründungen in Österreich und anderen europäischen Ländern

Die Europäische Kommission wies für 1995 eine durchschnittliche Selbständigenquote von 14,9% der Beschäftigten aus, für 1998 14,7%. Für Österreich wurden 12% angegeben, 1998 11%, das sind 399.000 Selbständige. 35% der Selbständigen sind in der Landwirtschaft tätig, 12% in der Industrie und 53% in Dienstleistungsunternehmen.⁴ Die Selbständigenquote ohne Landwirtschaft beträgt in Österreich (1998) 7,4%, im EU-Durchschnitt 12,9%. Niedrigere Selbständigenquoten (ohne Landwirtschaft) weisen Dänemark (7,0%) und Luxemburg (7,2%) auf.

Von 1995 bis 1999 (vorläufige Zahlen) haben sich die jährlichen Unternehmensneugründungen um 59% erhöht und zwar von 14.161 auf 22.459. Allerdings ist dabei zu beachten, daß es einen beachtlichen Trend zur Selbstbeschäftigung gibt. Ein beträchtlicher Teil der Neugründungen dürften auch »Sternschnuppengründungen« gewesen sein, die eine Überlebensdauer von maximal sechs Monaten haben.⁵ Insgesamt weisen Frauen eine kaum niedrigere Selbständigenquote (1995 belief sie sich auf 12,8%) als Männer (13,2%) auf. Allerdings ist die Selbständigenquote bei den Frauen durch einen stark überdurchschnittlichen Anteil an mithelfenden Familienangehörigen bestimmt.

Laut einer Untersuchung von Wanzenböck waren etwa 26% der GründerInnen vor der Gründung (nicht ausschließlich unfreiwillig) arbeitslos, und nur bei knapp 12% war die Arbeitslosigkeit ein Gründungsmotiv.⁶

In vielen Mitgliedstaaten der Europäischen Union wird die selbständige Erwerbstätigkeit als unmittelbare Beschäftigungsmöglichkeit für Arbeitslose gefördert und spezielle Existenzgründungsprogramme werden durchgeführt. In der nachstehenden Synopse wird ein Überblick über die Förderungsmaßnahmen zur Unternehmensgründung durch arbeitslose Personen in der Europäischen Union gegeben:

4 Quelle: Eurostat, Wifo (www.wk.or.at/statistik/eu/eu17.htm).

5 Vgl. Wanzenböck 1996. Wanzenböck (1997) weist darauf hin, daß die exakte Erfassung von Gründungen nicht wirklich möglich ist, sondern nur in Annäherungen erfolgen kann. Auf dieses Problem weist auch die Wirtschaftskammer Österreich, Abteilung für Statistik (2000) hin: Durch das Fehlen von Detailinformationen zu neuen Kammermitgliedschaften können »echte« Neugründungen nur durch die Verknüpfung verschiedener Anhaltspunkte geschätzt und als »Restgröße« ermittelt werden.

6 Wanzenböck 1997.

Übersicht 1: Förderungsmaßnahmen für arbeitslose Personen in der Europäischen Union⁷

Land	Finanzielle Unterstützung	Schulung/Beratung
Belgien	<ul style="list-style-type: none"> • Zinsgünstige Darlehen • Lohnersatzleistungen 	–
Dänemark	<ul style="list-style-type: none"> • Zuschuß zur Gründung 	<ul style="list-style-type: none"> • Kostenlose Beratung (für jede/n UnternehmensgründerIn, nicht nur für Arbeitslose)
Deutschland	<ul style="list-style-type: none"> • Überbrückungsgeld • Zuschüsse und Darlehen (für jede/n UnternehmensgründerIn, nicht nur für Arbeitslose) 	–
Griechenland	<ul style="list-style-type: none"> • Finanzielle Hilfe 	–
Spanien	<ul style="list-style-type: none"> • Kapitalisierung der Arbeitslosenunterstützung • Finanzielle Unterstützung, zinsgünstige Darlehen • Zuschuß zur Lebenshaltung für Langzeitarbeitslose 	<ul style="list-style-type: none"> • Kosten für Durchführbarkeitsstudien, Wirtschaftlichkeitsprüfung und Beratung werden ganz oder teilweise subventioniert
Frankreich	<ul style="list-style-type: none"> • Mehrfachlohnkonzept • Beihilfen 	–
Irland	<ul style="list-style-type: none"> • Beihilfen zur Reintegration (Sozialhilfe) 	<ul style="list-style-type: none"> • Unternehmenstrainingsprogramme
Italien	<ul style="list-style-type: none"> • Nicht-rückzahlbare Zuschüsse und zinsgünstige Kredite für Kapital und Betriebskosten 	<ul style="list-style-type: none"> • Schulung
Luxemburg	<ul style="list-style-type: none"> • Beihilfe zur Gründung (oder Übernahme eines Unternehmens) für schwervermittelbare Arbeitslose 	–
Niederlande	<ul style="list-style-type: none"> • Kredite für Kapitaleinsatz • Vorübergehende Einkommensunterstützung f. SozialhilfeempfängerInnen 	<ul style="list-style-type: none"> • Beihilfe für Betreuung und Beratung
Österreich	<ul style="list-style-type: none"> • GründerInnenbeihilfe • Zuschüsse und Darlehen (für jede/n UnternehmensgründerIn, nicht nur für Arbeitslose) 	<ul style="list-style-type: none"> • Gründungsberatung
Portugal	<ul style="list-style-type: none"> • Beihilfe 	–
Finnland	<ul style="list-style-type: none"> • Anschubfinanzierung (Lebensunterhalt) 	–
Schweden	<ul style="list-style-type: none"> • Anschubbeihilfe (Lebensunterhalt) 	<ul style="list-style-type: none"> • Kurse über Methoden zur Leitung eines eigenen Unternehmens
Vereinigtes Königreich	<ul style="list-style-type: none"> • Umfangreiches Programm zur Unternehmensunterstützung (eines der umfangreichsten in Europa) – besonders für arbeitslose Personen 	<ul style="list-style-type: none"> • Beratung und Schulung werden angeboten

⁷ Vgl. Europäische Kommission 1998.

Finanzielle Unterstützungen (Sicherung des Lebensunterhalts, Darlehen und Zuschüsse zu Investitions- und Betriebskosten) sowie Qualifizierungsprogramme werden den UnternehmensgründerInnen demnach eher angeboten als Beratungen. Teilweise werden Gründungsberatung und Qualifizierung in einem Programm integriert (ähnlich dem Konzept der MENTOR Management GmbH in Österreich). Demgegenüber ist die finanzielle Unterstützung bei Unternehmensgründungen aus der Arbeitslosigkeit in Österreich vergleichsweise gering (Arbeitslosenunterstützung, Gründungsbeihilfe) und regional unterschiedlich. Die Förderung der Gründungsberatung, wie sie vor allem in Österreich praktiziert wird, ist weniger verbreitet. Förderungsmaßnahmen, die auf den Abbau von (gesetzlichen) Zugangsbeschränkungen und sonstigen Gründungsbarrieren abzielen, wie beispielsweise im Vereinigten Königreich oder in den Niederlanden, spielen hingegen in Österreich eine eher untergeordnete Rolle.

Die Förderung selbständiger Erwerbstätigkeit ist zu einem Brennpunkt der europäischen Beschäftigungsstrategie geworden, da Neugründungen von Unternehmen nicht nur die Anzahl der selbständig Erwerbstätigen erhöhen, sondern darüber hinaus – so die Annahme – auch zur Entstehung zusätzlicher Arbeitsplätze beitragen. Diese Annahme läßt sich allerdings nicht eindeutig bestätigen. Bellmann/Dostal/Düll⁸ beobachteten zu einem ausgewählten Zeitpunkt des Jahres 1993, daß trotz rund 60.000 Betriebsneugründungen insgesamt ein negativer Beschäftigungssaldo zu verzeichnen war. Andererseits errechnete Wanzenböck (1996) für 1990 in Österreich gegründete Unternehmen einen Arbeitsplatzeffekt von 2,4 zusätzlichen Arbeitsplätzen (den/die GründerIn nicht mitgezählt), Bacher/Blumberger u.a.⁹ zählten in Betrieben, die zwischen 1990 und 1996 gegründet wurden und bis 99 Beschäftigte hatten, durchschnittlich 3,7 zusätzliche Arbeitsplätze. Allfällige Beschäftigungsverluste wurden in diesen beiden Studien ebenso wenig berücksichtigt wie in der folgenden. In deutschen Kleinbetrieben wurde von Brüderl/Preisendörfer/Baumann¹⁰ bei Unternehmensgründungen in den Jahren 1985/1986 nach fünf Jahren ein zusätzlicher Arbeitsplatzeffekt von 4,5 beobachtet. Allerdings wird darauf verwiesen, daß positive Beschäftigungseffekte in rezessiven Konjunkturphasen wieder abgebaut werden und unter Umständen im Zusammenhang mit Beschäftigungsverlusten in bestehenden Betrieben zu sehen sind. Auch Betriebe, die nach Selbsteinschätzung ihrer GründerInnen kein innovatives Produkt herstellen oder vertreiben, zeigen im Fünfjahresverlauf eine eher abnehmende Beschäftigungszahl. Der positive Beschäftigungstrend ist demnach allein auf innovative Firmen zurück zu führen.¹¹ Semlinger¹² meint, daß Unternehmensgründungen zur Aufrechterhaltung hoher Beschäftigung im Strukturwandel beitragen, der quantitative Beschäftigungseffekt gering sei, die qualitativen Beschäftigungsrisiken hingegen hoch.

Die »Überlebensquote« der neugegründeten Unternehmen nach fünf Jahren ist in Österreich mit 72% vergleichsweise hoch: In Deutschland (West) existieren noch 63%, in Schwe-

8 Bellmann/Dostal/Düll u.a. 1995.

9 Bacher/Blumberger/Dornmayr/Freundlinger u.a. 1998.

10 Brüderl/Preisendörfer/Baumann 1991.

11 Brüderl/Bühler/Ziegler 1991 und 1993.

12 Semlinger 1995.

den 59%, in Portugal und Großbritannien je 47%.¹³ Brüderl/Preisendörfer/Baumann (1991) stellten für Unternehmen, die in Deutschland (West) 1985 und 1986 gegründet wurden, fest, daß 63% die ersten fünf Jahre überlebt hatten, Semlinger (1995) gibt 50% für Deutschland an.

Durchaus im Einklang mit der Entschließung des Rates der Europäischen Union vom 22. Februar 1999 zu den Beschäftigungspolitischen Leitlinien für 1999 steht das Unternehmensgründungsprogramm des österreichischen Arbeitsmarktservice. In den Leitlinien sind folgende Schwerpunkte formuliert:

- Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit;
- Entwicklung des Unternehmergeistes;
- Förderung der Anpassungsfähigkeit der Unternehmen und ihrer Beschäftigten und
- Verstärkung der Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern.

Die Maßnahmen zur Förderung der Selbständigkeit zielen einerseits:

- Auf die Lockerungen der Gewerbeordnungen;
- auf die Deregulierung und Vereinfachung der Rahmenbedingungen und
- Liberalisierung der Zugangsvoraussetzungen etc.

Andererseits handelt es sich um Programme und Förderinstrumentarien, wie:

- Die Finanzierungs- und Kapitalhilfen;
- die Beratung und Schulung;
- die Reduzierung von Sozialbeiträgen und
- Steuererleichterungen.

In vielen Mitgliedstaaten wird daher die selbständige Erwerbstätigkeit als unmittelbare Beschäftigungsmöglichkeit für Arbeitslose gefördert, und es werden spezielle Existenzgründungsprogramme für Arbeitslose durchgeführt. Allerdings wäre aufgrund der Ergebnisse verschiedener europäischer Untersuchungen sowie der hier vorgelegten Studie darauf hinzuweisen, daß eine Unternehmensgründung als Ausweg aus der Arbeitslosigkeit eine eher ungünstige Voraussetzung für eine (nachhaltig) erfolgreiche Unternehmensgründung darstellt.¹⁴

13 Vgl. Wanzenböck 1996.

14 Vgl. Brüderl/Bühler/Ziegler 1993; Kaiser/Otto 1990; teilweise auch Wießner 1997.

4 Die Evaluierung

Ziel der Evaluierungsstudie ist es, die Funktionalität der GründerInnenförderungsmaßnahmen in Österreich im Hinblick auf erfolgte Gründungsprojekte zu überprüfen und Empfehlungen an die Programmverantwortlichen für die weitere Ausgestaltung und Praxis der Programme zu geben. Im Vordergrund stehen dabei die Wirtschaftlichkeit dieser Maßnahmen, deren Stellenwert im österreichischen Unternehmensgründungsgeschehen sowie die durch diese Gründungen induzierten Arbeitsmarkteffekte.

Methodisch folgt die Evaluation dem »Logical Framework«, dessen Grundidee darin besteht, die Logik der Programmplanung »Bottom Up« – ausgehend von der Ebene der finanziellen und physischen Realisierung über direkte oder unmittelbare Ergebnisse hin zu spezifischen Arbeitsmarkteffekten und finanziellen Wirkungen – bewertend nachzuvollziehen.

Für die Dauer des Projekts wurde eine Begleitgruppe eingerichtet, in die VertreterInnen des Auftraggebers, der Landesgeschäftsstellen des Arbeitsmarktservice und der Beraterfirmen nominiert wurden.

Der Bewertungsmaßstab, der der Evaluation zugrunde liegt, wurde von den VertreterInnen des Auftraggebers in einem Workshop im Sinne von Stufenzielen folgendermaßen definiert:

1. Arbeitslose, gründungswillige Personen akzeptieren die angebotene Gründungsberatung;
2. erfolgreiche Abklärung der Gründungsfähigkeit (persönliche, wirtschaftliche Kriterien);
3. Teilnahme an der Gründungsberatung bis zu einem geplanten Abschluß (individuell abgestimmtes Programm);
4. bewußte Entscheidung über Gründung: Ja/Nein und gegebenenfalls Rückkehr in die AMS-Beratung;
5. ordentliche Unternehmensgründung;
6. Beendigung der GründerInnenbeihilfe ohne Übergang in die Arbeitslosigkeit;
7. Nachhaltigkeit der Gründung (50% der Gründungen »überleben« das erste Geschäftsjahr);
8. Schaffung zusätzlicher sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze;
9. die gegründeten Unternehmen sind bei Personalsuche und in anderen Fragen Partner des Arbeitsmarktservice;
10. Unternehmensgründungen erfolgen in Wachstumssektoren;
11. der fiskalische Nutzen des Programmes ist größer als die fiskalischen Kosten.

Die Umsetzung des Evaluierungsauftrags erfolgte in:

- Einer sekundärstatistischen Analyse hinsichtlich der Arbeitsmarktsituation und der selbständigen Erwerbstätigkeit in Österreich;
- vergleichender Literaturarbeit;
- ExpertInnengesprächen mit VertreterInnen des Arbeitsmarktservice und der externen Beraterfirmen;

- einer qualitativen (Konzepte und Methoden der Beraterfirmen) und in einer quantitativen (Inanspruchnahme und Ergebnisse der Beratungen) Bestandsaufnahme;
- Fallstudien gegründeter Unternehmen;
- einer schriftlichen Befragung der TeilnehmerInnen am Unternehmensgründungsprogramm sowie
- in einer Analyse der fiskalischen Wirkungen des Programmes.¹⁵

15 Jedem dieser sieben Untersuchungsschritte entspricht ein eigener Band des Endberichts; zusätzlich wurde ein eigener Band »Zusammenfassung« erstellt; vgl. Blumberger/Dornmayr u.a. 2000 (8 Bände).

5 Die Beratungspraxis

Nach ersten Pilotprojekten 1992 in der Steiermark und 1993 in Oberösterreich wurde das Unternehmensgründungsprogramm ab 1995 in den meisten Bundesländern eingerichtet. Drei Beratungsunternehmen¹⁶ waren im Untersuchungszeitraum für das Arbeitsmarktservice tätig, MENTOR nur in Vorarlberg und Niederösterreich, die ÖSB und die Wirtschaftskammer bzw. die Wirtschaftsförderungsinstitute waren in jeweils verschiedenen Regionen tätig.

Die drei Unternehmen berieten gründungsinteressierte Personen nach unterschiedlichen Konzepten, in einigen Bundesländern konnten zusätzlich Qualifizierungsmaßnahmen angeboten werden. In Niederösterreich (»Minerva« und »Unternimm Was«) sowie in Vorarlberg (»Donna«) wurden zusätzlich spezielle Programme für Frauen angeboten.

Grundsätzlich wurde das Unternehmensgründungsprogramm eher in städtischen Bereichen angenommen, was auf die günstigeren Rahmenbedingungen und Marktchancen der neuen Unternehmen zurück zu führen ist.

Betrachtet man den Ablauf von Gründungsberatungen, so kann (in Summe) beobachtet werden, daß nur ein Teil der bei den regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice Interesse bekundenden arbeitslosen Personen tatsächlich zu einem ersten Gespräch bei den Beratungsfirmen kommt, ein wiederum kleinerer Anteil die Beratung fortsetzt und – in nochmals verringerter Anzahl – tatsächlich ein Unternehmen gründet.

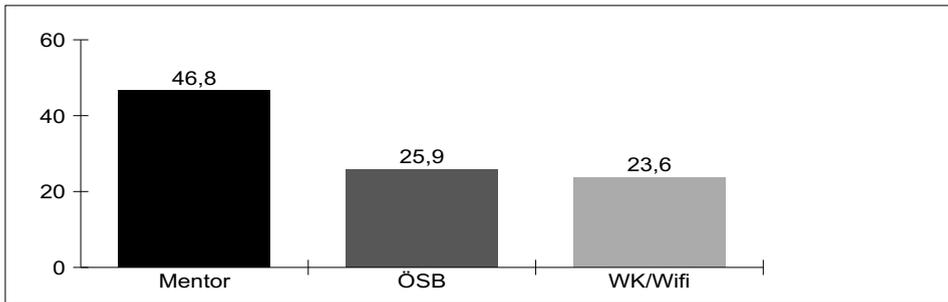
Tabelle 1: Beratungsanfragen und Unternehmensgründungen

Beraterfirmen	Beratungsanfragen absolut	Beratungsanfragen in %	Gründungen absolut	Gründungen in %
MENTOR	156	2,2	73	3,9
ÖSB	5.374	75,0	1.393	75,3
WK/Wifi	1.632	22,8	385	20,8
Gesamt	7.162	100,0	1.851	100,0

Die Gründungsquoten (Anteil der Gründungen an den Beratungen) nach Beraterfirmen sind sehr unterschiedlich und stehen mit dem jeweiligen Beratungskonzept (und damit auch Beratungskosten pro Gründung), dem Programmbeginn sowie den unterschiedlichen regionalen Gründungschancen in Zusammenhang. Die Gründungsquote insgesamt beträgt 25,8%.

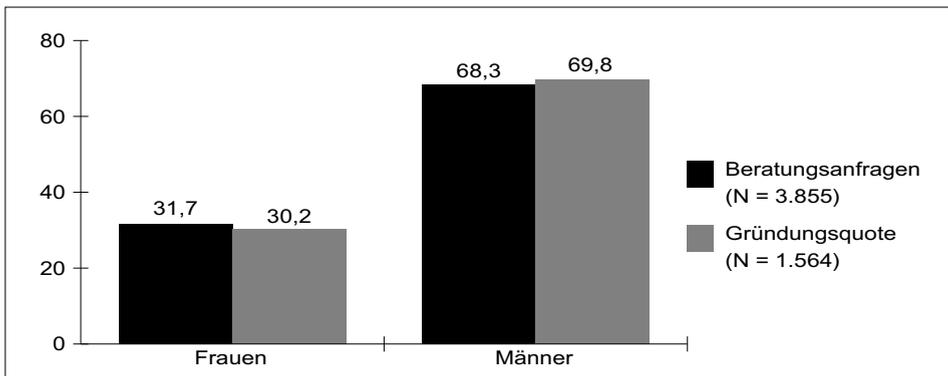
¹⁶ MENTOR Management GmbH, ÖSB-Unternehmensberatung GmbH und Wirtschaftskammern bzw. Wirtschaftsförderungsinstitute.

Grafik 1: Gründungsquoten nach Beratungsfirmen (in Prozent)



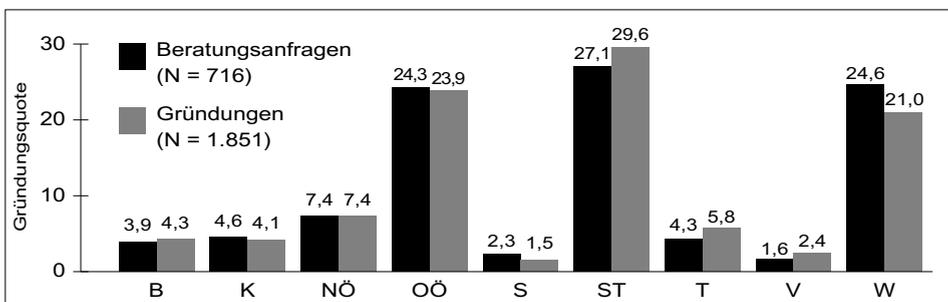
Die geschlechtsspezifischen Gründungsquoten unterscheiden sich kaum und betragen jeweils rund 30%.¹⁷

Grafik 2: Geschlechtsspezifische Gründungsquoten (in Prozent)



Vergleichsweise höhere Gründungsquoten konnten in den Bundesländern Oberösterreich, Steiermark und Wien erzielt werden.

Grafik 3: Beratungsanfragen und Gründungsquoten nach Bundesländern



Die Beratungsfirmen praktizierten unterschiedliche Beratungskonzepte. Während MENTOR intensive Beratungsseminare durchführte, waren die Programme von ÖSB und WK/Wifi als mehrstufige Beratung aufgebaut.

¹⁷ Die Abweichung von der Gesamtquote ist darin begründet, dass nicht in jedem Fall feststellbar war, ob die Beratungsanfrage durch eine Frau oder einen Mann erfolgte.

MENTOR führte im Unternehmensgründungsprogramm für Arbeitslose drei Seminarprogramme durch.¹⁸ Das Programm »Job-Creation« umfaßte drei Module, dauerte als Ganztagesseminar insgesamt 18 Wochen und war für 15 bis 20 TeilnehmerInnen konzipiert. Die Auswahl der von den AMS-BeraterInnen entsendeten KursteilnehmerInnen erfolgte nach einem zweitägigen Workshop durch die BeraterInnen von MENTOR.

Das Frauenprogramm »Donna« war für 24 Wochen konzipiert. In den ersten 18 Wochen des Seminars wurden Inhalte wie Persönlichkeitstraining sowie Betriebswirtschaft und Marketing vermittelt, in den restlichen sechs Wochen fanden Einzelcoachings statt.

Das Modell »Gründerinnenzentrum Vorarlberg« definiert Frauen als besondere Zielgruppe und war in drei Phasen, nämlich Erstberatung, Gründungsorientierung und Coaching, organisiert.

Das Gründerprogramm der ÖSB ist mehrstufig aufgebaut und dauert in der Regel maximal sechs Monate. Nach einer Vorklärungsphase erfolgt die eigentliche Gründungsberatung, nach dem Abschluß der Gründungsberatung werden Coaching-Termine angeboten. Daneben werden Zusatzleistungen wie Informations- und GründerInnentage, Qualifizierung und Franchising angeboten. Als Spezialprogramme für Frauen wurden »Minerva« und »Unternimm Was« durchgeführt.

Die Wirtschaftskammern bzw. Wirtschaftsförderungsinstitute gliedern ihr Beratungsprogramm grundsätzlich in drei Phasen, nämlich in ein Orientierungsgespräch sowie in eine Durchführungs- und Nachbetreuungsphase. In den einzelnen Bundesländern bestehen jedoch Unterschiede im Ablauf und auch in der Bezeichnung der einzelnen Beratungsschritte. In fast allen Bundesländern wählt die Wirtschaftskammer für die als realisierbar beurteilten Gründungsideen zur weiterführenden Gründungsberatung geprüfte UnternehmensberaterInnen aus.

In den beiden nachstehenden Übersichten werden zwei Fallstudien systematisch dargestellt:

Übersicht 2: Unternehmensgründungsprogramm: Fallstudie 02 – Vorarlberg

Personenbezogene Daten	
Geburtsjahr/Geschlecht	1963/Weiblich
Ausbildung	Berufsbildende Mittlere Schule
Bezeichnung erlernter Beruf	Tourismusfachkraft
Art und Dauer der Erwerbstätigkeit vor Gründungsberatung	Unselbständig erwerbstätig/Vollzeit ca. zehn Jahre
Erfahrung in der MitarbeiterInnenführung	Nein
Arbeitslos	Gemeldet von 02/96 bis 01/97
Gründe für Arbeitslosigkeit	Private, familiäre Gründe (Wohnsitzwechsel)
Bereich Gründungsberatung	
Gründungsberatung durch	–
Nutzen durch Beratungsleistung	Sehr nutzbringend

¹⁸ Ab 1998 führte die MENTOR Management GmbH keine GründerInnenberatungen mehr durch.

Art und Zeitraum der Beratung	Kursmäßiges Angebot
Dauer der Beratung	04/1996 bis 09/1996 (Gantagesseminar)
Ausmaß der Beratung	Keine Angaben
Bereich Unternehmensgründung, betriebliche Situation und Beurteilung	
Branche	Dienstleistung im Bereich Lehre
Unternehmensgegenstand	Lehre (Sprachschule für Kinder und Jugendliche)
Hauptsächliche Produkte/Dienstleistungen	Vermittlung von Fremdsprachen (Englisch, Französisch)
Datum der Unternehmensgründung	10/1996
Rechtsform	Einzelunternehmen
Starkapital	Zwischen öS 100.000,- und öS 500.000,-
Anteil Eigenfinanzierung	100%
Förderungen/Fremdkapital	Kein(e)
Berufserfahrung in Gründungsbranche	Drei Jahre
Schwierigkeiten bei Gründung	Orientierung in den rechtlichen Grundlagen; administrative Belastungen (Bürokratie)
Gewerbeberechtigung(en)	Keine (freiberuflich selbständig)
Anzahl der MitarbeiterInnen	Drei MitarbeiterInnen (davon Vollzeit: 1)
Schwierigkeiten im Geschäftsablauf	Finden von geeigneten Räumlichkeiten (derzeit in Untermiete bei einem Verein)
Beurteilung d. wirtschaftlichen Situation	Sehr gut
Lehrlingsausbildung	Nein
Geschäftsbeziehungen Ausland	Nein
Teilnahme an EU-Programmen (EU-Förderungen)	Derzeit: nein Geplant: nein
Umsatz im letzten Geschäftsjahr	Bis öS 500.000,-
Motive zur Unternehmensgründung	Unterstützung durch Familie/Freunde/ Bekannte; Wunsch, »meine eigene Chefin zu sein«; Weg aus der Arbeitslosigkeit
Beurteilung Unternehmensgründung	Ich habe Erfolg. Der Weg in die Selbständigkeit war genau das Richtige für mich.

Übersicht 3: Unternehmensgründungsprogramm: Fallstudie 04 – Kärnten

Personenbezogene Daten	
Geburtsjahr/Geschlecht	1959/Männlich
Ausbildung	Lehre
Bezeichnung erlernter Beruf	Elektroinstallateur/Werkmeisterprüfung
Art und Dauer der Erwerbstätigkeit vor Gründungsberatung	Unselbständig beschäftigt/Vollzeit ca. 17 Jahre
Erfahrung in der MitarbeiterInnenführung	Ja
Arbeitslos	Gemeldet von 06/97 bis 10/97
Gründe für Arbeitslosigkeit	Personalabbau/Betriebl. Rationalisierungsmaßnahmen
Bereich Gründungsberatung	
Gründungsberatung durch	–
Nutzen durch Beratungsleistung	Sehr nutzbringend

Art und Zeitraum der Beratung	Einzelberatung von 07/97 bis 09/97
Dauer der Beratung	Insgesamt drei Beratungsgespräche
Ausmaß der Beratung	Keine Angaben
Bereich Unternehmensgründung, betriebliche Situation und Beurteilung	
Branche	Verarbeitendes Gewerbe/Handwerk
Unternehmensgegenstand	Elektrotechnik/Elektrobau
Hauptsächliche Produkte/Dienstleistungen	Elektroinstallationen; Blitzschutz; Handel mit Elektrogeräten
Datum der Unternehmensgründung	10/1997
Rechtsform	Einzelunternehmen
Startkapital	Zwischen öS 100.000,- und öS 500.000,-
Anteil Eigenfinanzierung	100%
Förderungen/Fremdkapital	Kein(e)
Berufserfahrung in Gründungsbranche	17 Jahre
Schwierigkeiten bei Gründung	Steuerliche Belange; Marktstrategieplanung
Gewerbeberechtigung(en)	Eine
Anzahl der MitarbeiterInnen	Zwei MitarbeiterInnen (davon Vollzeit: 2)
Schwierigkeiten im Geschäftsablauf	Probleme im Absatzbereich, Konkurrenzdruck, Außenstände einbringen
Beurteilung wirtschaftliche Situation	Schlecht
Lehrlingsausbildung	Ja
Geschäftsbeziehungen Ausland	Nein
Teilnahme an EU-Programmen	Derzeit: nein
(EU-Förderungen)	Geplant: nein
Umsatz im letzten Geschäftsjahr	Umsatzerwartungen für das laufende Jahr: zwischen öS 500.000,- und öS 1.000.000,-
Motive zur Unternehmensgründung	Erfahrung aus vorausgegangener Tätigkeit; gutes, erfolgversprechendes Unternehmenskonzept; tragfähige Geschäftsbeziehungen; Weg aus der Arbeitslosigkeit
Beurteilung Unternehmensgründung	Die anfängliche Euphorie ist zwar verfallen, aber das Ergebnis rechtfertigt das unternehmerische Engagement

Die Untersuchung der Beratungsleistungen zeigte, daß diese vom Auftraggeber zwar quantitativ definiert wurden, nicht jedoch qualitative Aspekte (z.B. Qualitätssicherung, einheitliche Dokumentationsstandards), was beispielsweise die Berechnung von vergleichbaren Gründungsquoten verhindert. Auch hinsichtlich der Erfolgskriterien für die Gründungsberatung bestand Unsicherheit dahingehend, ob bereits der Erwerb einer Gewerbeberechtigung oder erst eine erfolgte Unternehmensgründung als Erfolg zählbar seien, ebenso ob es dafür erforderlich sei, daß sich der/die UnternehmensgründerIn vom Bezug einer Arbeitslosenunterstützung abgemeldet hat.

6 Die UnternehmensgründerInnen

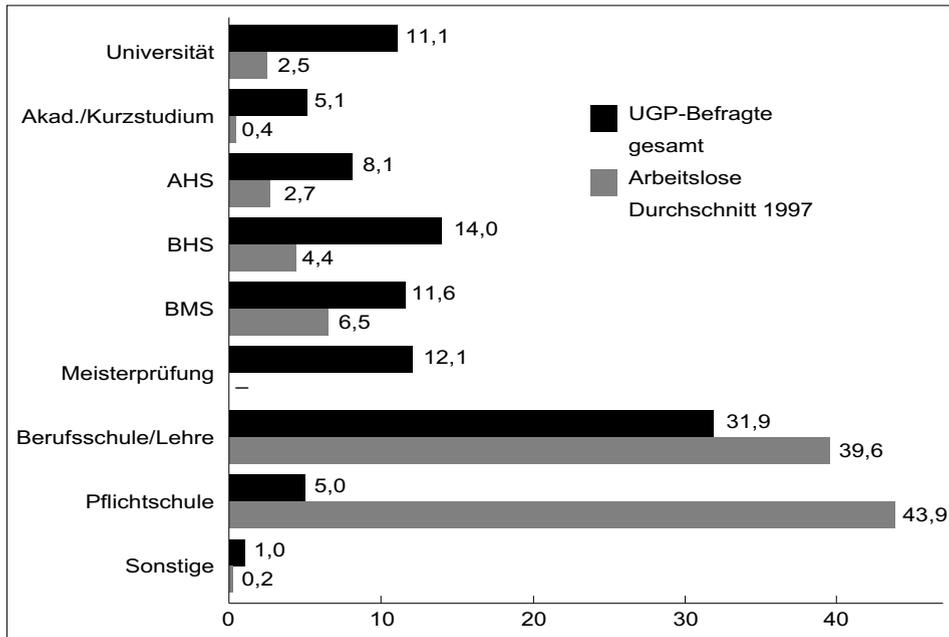
Eine schriftliche, standardisierte Befragung der UnternehmensgründerInnen erfolgte im Sommer 1998. Dem Evaluierungskonzept entsprechend, war es Ziel dieser Befragung, Erkenntnisse über die Gründung, das Ergebnis des Beratungsprozesses und die Beschäftigungs- und Fiskalwirkungen des Programmes zu gewinnen. Zudem war es Absicht, ein Modell zu entwickeln, aus dem erkennbar wird, welche Faktoren zu einer erfolgreichen Unternehmensgründung führen können (und welche Faktoren dies eher verhindern).

Aus der Grundgesamtheit von 7.746 Personen, die in der Zeit zwischen Jänner 1996 und Mai 1998 am Gründungsprogramm teilnahmen, wurde eine Zufallsstichprobe von 50% gezogen; anschließend erfolgte die Versendung von 3.873 Fragebögen. 189 Fragebögen konnten nicht zugestellt werden. 1.233 (33,5%) Fragebögen wurden rückgesandt, wovon schließlich 1.211 (32,9%) ausgewertet werden konnten.

Die Adressen der zu befragenden UGP-TeilnehmerInnen lagen ohne zusätzliche Informationen, die Rückschlüsse auf demographische Struktur und Status zugelassen hätten, vor. Um die Repräsentativität der Antworten zu prüfen, wurden die Datendokumentationen der Beraterfirmen herangezogen, die aber nur einen eingeschränkten Vergleich ermöglichen, denn die Zeiträume, worauf sie sich beziehen, sind nicht völlig identisch. Jedenfalls konnte festgestellt werden, daß die erfolgten Rücksendungen die ProgrammteilnehmerInnen von Jänner 1996 bis Mai 1998 bundesweit sehr gut repräsentieren, ebenso die Bundesländer Oberösterreich, Steiermark und Wien. In den übrigen Fällen können die Abweichungen kontrolliert werden, da die regionalen Gründungsquoten bekannt sind. Es hätte nunmehr versucht werden können, die Antworten zu gewichten, was aber im gegenständlichen Fall nicht zweckmäßig war.¹⁹

60% der Befragten sind älter als 35 Jahre, wobei das Durchschnittsalter der Männer (40 Jahre) etwas höhere ist als das der Frauen (37,5 Jahre), 50% sind verheiratet oder leben in Partnerschaft. Dem formalen Bildungsabschluß nach haben weniger Befragte einen Pflichtschul- und Lehrabschluß als die arbeitslosen Personen im Jahresdurchschnitt 1997. Andererseits sind AbsolventInnen Höherer Schulen (z.B. BHS) und von Universitäten stärker vertreten.

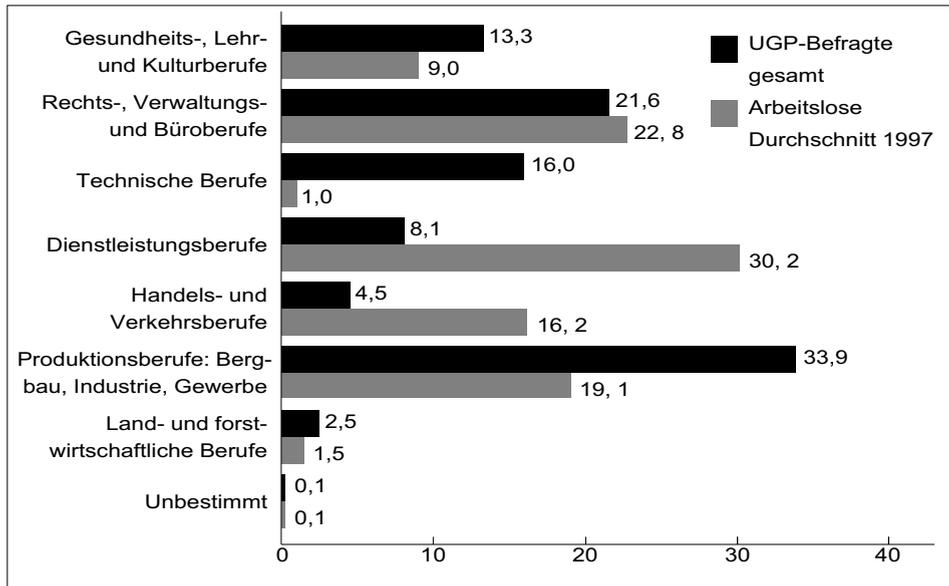
¹⁹ Für eine ausführliche Erläuterung der Gründe siehe: Blumberger/Dornmayr 2000, Band 5, Seite 8ff.

Grafik 4: GründerInnen nach formalem Bildungsabschluß (in %)

Hinsichtlich des Gründungsstatus ist bei den GründerInnen ein signifikanter Unterschied dem Bildungsabschluß nach festzustellen: GründerInnen haben vergleichsweise häufiger einen Universitätsabschluß als Nicht-GründerInnen (13,2% gegenüber 9,6%), und sie haben auch häufiger eine Berufsbildende Höhere Schule abgeschlossen (15,3% gegenüber 13,5%) oder eine Meisterprüfung abgelegt (15,6% gegenüber 9,0%).

Die Zuordnung der erlernten Berufe der TeilnehmerInnen am Gründungsprogramm wurde nach dem Berufsgruppenverzeichnis des Statistischen Zentralamtes²⁰ vorgenommen und nach den einzelnen Berufsabteilungen zusammengefaßt.

20 Systematisches Verzeichnis der Berufe, Hrsg. Österreichisches Statistisches Zentralamt 1972.

Grafik 5: Berufsgruppen insgesamt (in %, N=1.133)

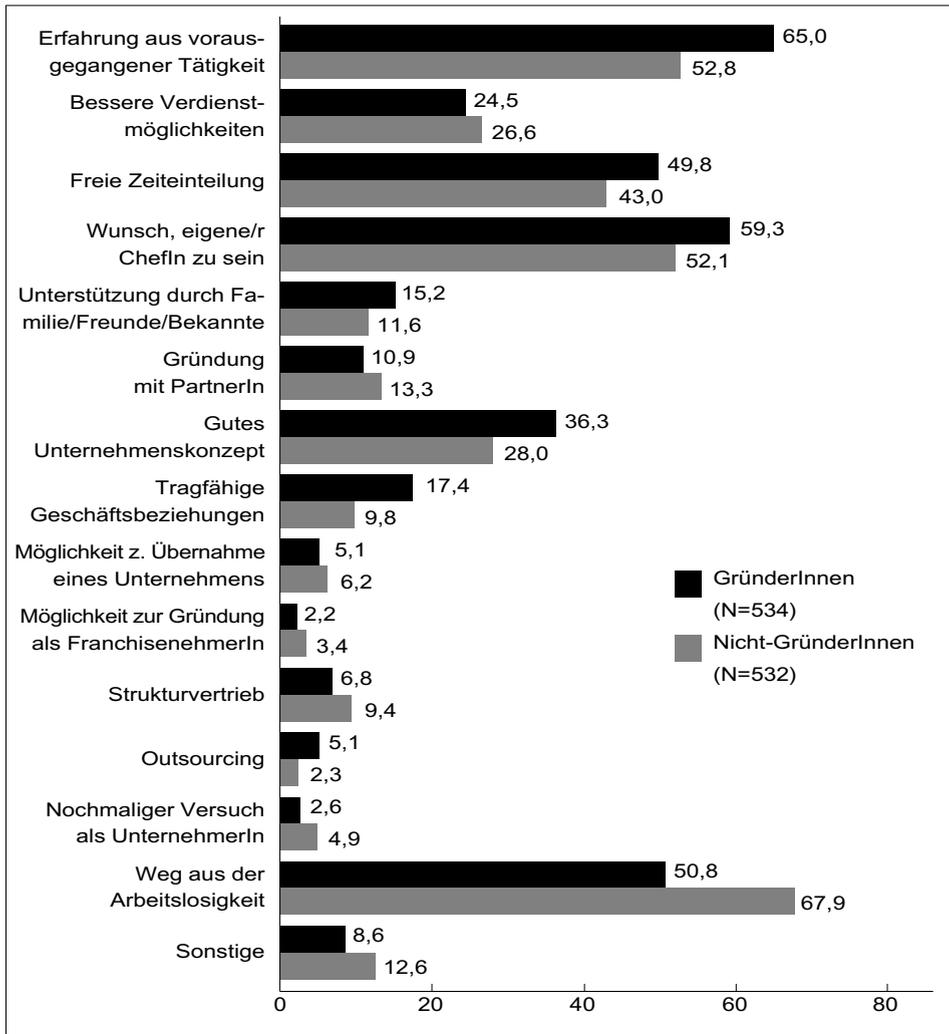
(Quelle: AMS Österreich. Arbeitsmarktdaten 1997)

Auch bei den Berufsgruppen ergibt sich hinsichtlich des Gründungsstatus ein signifikanter Unterschied: Bei den GründerInnen sind höhere Anteile in den Berufsgruppen »Produktionsberufe in Bergbau, Industrie und Gewerbe« und »Technische Berufe« festzustellen.

Deutliche Unterschiede sind auch bei den Gründen für die Arbeitslosigkeit der TeilnehmerInnen am Unternehmensgründungsprogramm des Arbeitsmarktservice erkennbar: Den Wunsch, sich selbständig zu machen, nannten knapp 40% der GründerInnen, während dieser Anteil bei den Nicht-GründerInnen knapp 26% betrug. In dieser Gruppe wurde als häufigster Grund für die Arbeitslosigkeit »Personlabbau/betriebliche Rationalisierungsmaßnahmen« genannt. Zudem wurden von den Nicht-GründerInnen – im Vergleich zu den GründerInnen – gesundheitliche Ursachen doppelt so häufig genannt.

Die häufigsten Motive für den Entschluß, ein Unternehmen gründen zu wollen, waren bei den GründerInnen die »Erfahrung aus vorausgegangener beruflicher Tätigkeit« und der »Wunsch, selbst ChefIn zu sein«.

Grafik 6: Gründungsmotive der GründerInnen und Nicht-GründerInnen



Mit Hilfe einer Faktorenanalyse können sechs Motivbündel für die Unternehmensgründung identifiziert werden, aus denen sich letztlich zeigen läßt, daß das verfügbare Human- und Sozialkapital der potentiellen UnternehmensgründerInnen wichtige Erfolgsfaktoren sind.²¹

21 Vgl. ein ähnliches Ergebnis bei Brüderl/Preisendörfer/Baumann 1991.

Übersicht 4: Motive der Unternehmensgründung

Faktor	Variable
<i>Faktor 1:</i> Bessere Arbeitsbedingungen	Verdienstmöglichkeiten; freie Zeiteinteilung; Wunsch, »mein/e eigene/r Chefln zu sein«; Weg aus der Arbeitslosigkeit
<i>Faktor 2:</i> Gegebene Professionalität	Berufliche Erfahrungen; vorhandene Geschäfts- beziehungen; Unternehmenskonzept
<i>Faktor 3:</i> Einstieg in Unternehmen	Betriebsübernahme; FranchisepartnerIn
<i>Faktor 4:</i> Familiäre Unterstützung	Unterstützung durch Freunde, Bekannte, PartnerIn
<i>Faktor 5:</i> Ausweg aus (drohender) Arbeitslosigkeit	Outsourcing; Strukturvertrieb
<i>Faktor 6:</i> Restart als UnternehmerIn	Wiederholter Gründungsversuch

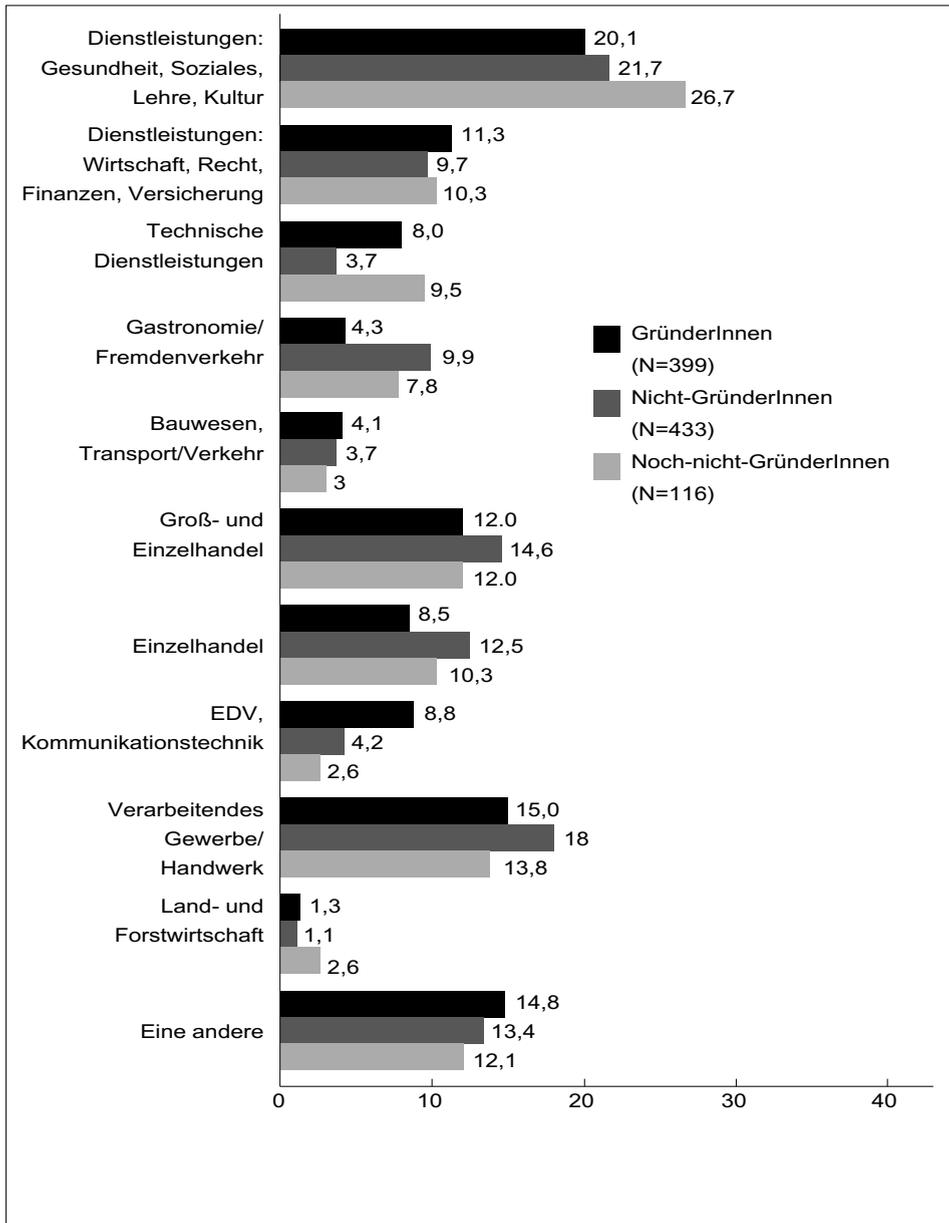
Zur Gründungsberatung gelangten 48,2% der befragten TeilnehmerInnen durch »Eigeninitiative« und 48,2% gaben an, in den Arbeitsmarktservicestellen auf diese Möglichkeit aufmerksam gemacht worden zu sein. Nur ein Beratungsgespräch nahmen 21,1% der Befragten (N=1.034) in Anspruch, bis zu fünf Gespräche 87,4%. Nicht-GründerInnen führten zumeist nur ein Gespräch, mehr als 90% stellten nach dem zweiten Gespräch ihre Absicht ein, ein Unternehmen zu gründen. UnternehmensgründerInnen nahmen zumeist zwischen zwei und fünf Beratungsgespräche in Anspruch (70,3%), ein knappes Drittel (30,4%) gründeten bereits nach dem ersten Gespräch ihre Firma.

Der Nutzen der Beratungsleistungen wurde unterschiedlich eingeschätzt. Jeweils mehr als ein Viertel beurteilte sie als »sehr nutzbringend« oder »nutzbringend«, besonders hervorgehoben wurde in der Befragung die »Fachkompetenz« und das »persönliche Engagement« der BeraterInnen. Jeweils etwa 75% urteilten darüber mit »sehr gut« oder »gut«.

»Nicht nutzbringend« oder »wenig nutzbringend« beurteilten die Gründungsberatung 25,2%. Ein wesentlicher Unterschied besteht in der Einschätzung zwischen UnternehmensgründerInnen und TeilnehmerInnen, die in der Folge kein Unternehmen gegründet haben: Während 20% der GründerInnen die Beratung als »nicht nutzbringend« oder »wenig nutzbringend« bewerteten, waren es bei den Nicht-GründerInnen 34%. Die persönliche Enttäuschung über die nicht realisierbare Idee hat dabei möglicherweise eine Rolle gespielt.

Mit fast 40% wurde die Dienstleistungsbranche am häufigsten für eine beabsichtigte Unternehmensgründung gewählt. Die Unterscheidung, in welchen es tatsächlich zu Gründungen kam und in welchen nicht, weist signifikante Werte auf. Deutlich häufiger wurden Gründungsideen im EDV-Bereich realisiert als in der Gastronomie und im Fremdenverkehr.

Grafik 7: Branche der Gründungsidee nach Gründungsstatus (in %)



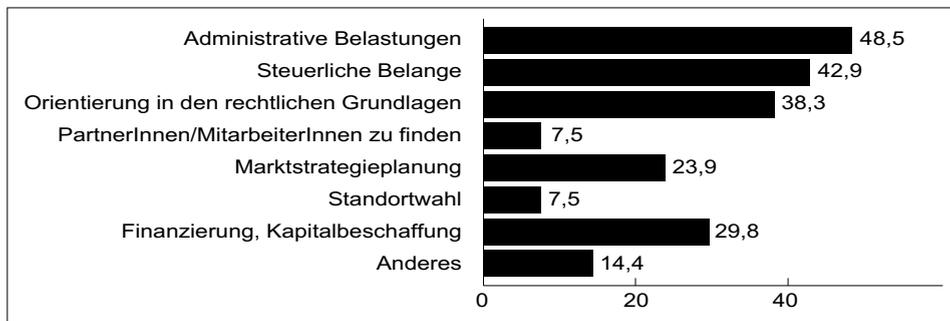
Welche Gründe führten dazu, daß eine Gründungsidee nicht realisierbar war? Zumeist waren es wirtschaftliche Ursachen und solche, die im Gründungskonzept bzw. in der Person der GründerInnen lagen. Die Aufnahme einer unselbständigen Erwerbstätigkeit wird lediglich von 16,1% der ProgrammteilnehmerInnen als Grund genannt.

Tabelle 2: Ursachen für Nicht-Gründung

Ursachen	Absolut	In %	N
Wirtschaftliche (Finanzierung, Absatzmöglichkeiten, Konkurrenzsituation, ...)	270	48,7	554
Sonstige Gründe	116	20,8	557
Konzeptbezogene (Gründungsidee, Realisierungschancen)	115	20,6	558
Personenbezogene (Persönlichkeit, Qualifikation, Erfahrung, familiäre Gründe, gesundheitliche Gründe, ...)	103	18,4	558
Rechtliche (Gewerberecht, diverse nicht erhaltene behördliche Genehmigungen, ...)	98	17,6	558
Abraten der BeraterInnen	96	17,1	560
Aufnahme einer unselbständigen Erwerbstätigkeit	89	16,1	554
Abraten anderer Personen	61	10,9	558
Mangelhafte Beratung	50	9,0	554
Infrastrukturelle Ursachen (Standort, ...)	41	7,3	558

Die geschlechtsspezifische Auswertung nach Gründungsbranchen zeigt signifikante Unterschiede: Frauen gründen demnach vor allem Unternehmen im Dienstleistungsbereich (Gesundheit, Soziales, Lehre und Kultur) während Männer in allen anderen Branchen dominieren. Besonders hoch ist der Anteil männlicher Unternehmensgründer in Gewerbe und Handwerk, EDV und Kommunikationstechnologie, Großhandel, Transport und Verkehr, Bauwesen sowie bei den wirtschaftsnahen Dienstleistungen.

Die häufigst genannten Schwierigkeiten bei der Unternehmensgründung waren die administrativen Belastungen und die steuerlichen Belange.

Grafik 8: Schwierigkeiten bei der Gründung (in %, N=520)

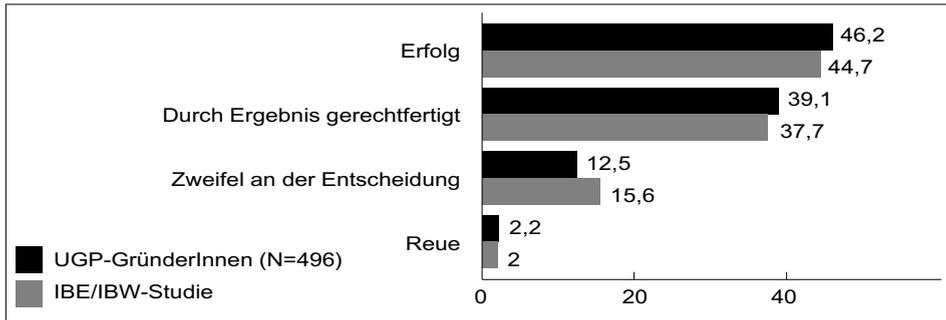
Insgesamt schätzen 63,6% der befragten TeilnehmerInnen an den Gründungsprogrammen ihre Zukunftsperspektiven positiv ein, dieser Anteil beträgt bei den GründerInnen sogar 70,6%.

41,9% der befragten UnternehmerInnen beurteilten ihre wirtschaftliche Situation als »mittel«. Nur um knapp 5% niedriger liegt mit 36% der Anteil für »gut«. Eine sehr gute Beurteilung

lung nehmen 9,1% der Befragten vor. »Schlecht« wurde die wirtschaftliche Situation von etwa 10,3% eingeschätzt, »sehr schlecht« von rund 2,7%.

Rückblickend beurteilte fast die Hälfte der Befragten (46,2%) ihren Entschluß, ein Unternehmen zu gründen, sehr positiv. Für weitere fast 40% rechtfertigt das Ergebnis die Gründung.

Grafik 9: Rückblickende Beurteilung der Gründung (in %)



Zweifel an ihrer Entscheidung äußerten 12,5%. Ihre Entscheidung bereuten nur 2,2% der GründerInnen. Im Vergleich zu den Ergebnissen der IBE/IBW-Studie²² ist die Beurteilung der UGP-GründerInnen etwas positiver.

22 Bacher/Blumberger/Dornmayr/Freundlinger 1998, Seite 273.

7 Erfolgsfaktoren und Hemmnisse bei den Unternehmensgründungen²³

Die tatsächliche Unternehmensgründung wurde in der Evaluierung des Unternehmensgründungsprogrammes des Arbeitsmarktservice als Erfolg definiert. Um zu klären, welche Faktoren Einfluß darauf nehmen, ob eine Gründungsidee realisiert werden kann oder nicht, wurde ein lineares Modell berechnet. Als mögliche, die Gründung beeinflussende Faktoren wurden in das Modell insgesamt 43 Indikatoren einbezogen.²⁴

Signifikante Einflüsse, die sich entweder positiv oder negativ auf den Gründungserfolg auswirken, zeigten sich bei den nachfolgenden Faktoren. Es kommt eher zu Gründungen, wenn:

1. Ein hohes Ausmaß an Führungserfahrung vorhanden ist;
2. der Wunsch, »sein/e eigene/r Chefin zu sein«, besteht;
3. auf die Unterstützung durch die Familie, Freunde und Bekannte gezählt werden kann;
4. bereits tragfähige Geschäftsbeziehungen aufgebaut sind;
5. die Dauer der Arbeitslosigkeit vor dem Einstieg in das Unternehmensgründungsprogramm eher kurz war und
6. mehrere Einzelberatungsgespräche in Anspruch genommen wurden.

Als hinderlich erweisen sich, wenn:

1. Der Ablauf eines befristeten Dienstverhältnisses einer der Gründe für die Arbeitslosigkeit ist und
2. ein Strukturvertrieb als Unternehmensform gewählt wird.

23 Siehe auch Kapitel 6, vor allem Gründungsmotive.

24 Vgl. dazu ausführlich Blumberger/Dornmayr 2000, Band 5, Seite 84f.

8 Beschäftigungseffekte

87,8% der gegründeten Firmen waren Neugründungen, 5% Übernahmen. Der Rechtsform nach wurden 87,6% Einzelunternehmen gegründet; in der Untersuchung von Wanzenböck (1997) werden diesbezüglich für die 1997 in Österreich gegründeten Unternehmen 72,2% angegeben.

Die Anzahl der zusätzlich geschaffenen Arbeitsplätze kann nicht eindeutig berechnet werden. Aufgrund des Antwortverhaltens im Fragebogen muß angenommen werden, daß sich manche Befragte als »Beschäftigte« zählten, andere wiederum nicht. Unter der Annahme, daß sich in den Unternehmen mit einem oder mehr angegebenen Beschäftigten auch solche befinden, die sich selbst nicht berücksichtigt haben, kann von einem vorsichtig geschätzten zusätzlichen Beschäftigungseffekt zum Gründungszeitpunkt von 0,8 bzw. von 1,0 zum Befragungszeitpunkt ausgegangen werden.²⁵

Auf die Zusatzfrage, ob in der angegebenen Beschäftigtenzahl der/die EhepartnerIn, andere Familienangehörige oder beides enthalten sind, antworteten 111 GründerInnen. Etwa 65% der Antworten entfallen auf »EhepartnerIn«, rund 25% auf »andere Familienangehörige« und auf »beides« rund 10%. 86,5% beschäftigen keine Teilzeitkräfte, 89,7% keine geringfügig Beschäftigten.

Interessant sind die Entwicklungen der Beschäftigten nach ihrem Bildungsabschluß. Danach waren bei Gründung in den Unternehmen (einschließlich der Person des Unternehmensgründers) 61 AkademikerInnen, 117 MaturantInnen, 151 Lehr- und FachschulabsolventInnen sowie 52 angelernte Arbeitskräfte beschäftigt. Vergleicht man die Zahlen mit den Ergebnissen zum Befragungszeitpunkt, so sieht man, daß sich auf jedem Bildungsniveau Veränderungen hinsichtlich des Ausbildungsabschlusses zeigen. Einer Zunahme von 2,5% bei den LehrabsolventInnen und FachschülerInnen aus Berufsbildenden Mittleren Schulen steht eine gleich hohe Abnahme bei den MaturantInnen gegenüber.

Die Gegenüberstellung mit den Bildungsabschlüssen der Erwerbsbevölkerung zeigt darüber hinaus einen wesentlich höheren Anteil von AkademikerInnen und MaturantInnen in den neu gegründeten Unternehmen.

Elf UnternehmensgründerInnen (d.s. 2,1% von 522 Antwortenden) gaben an, in ihrem Unternehmen Lehrlinge auszubilden.

Bei der Personalsuche gaben 42,5% (N=426) der GründerInnen an, mit dem Arbeitsmarktservice zusammenzuarbeiten, 19,2% (N=490) auch in anderen Fragen.

²⁵ Zu den vorsichtig getroffenen Annahmen vgl. Blumberger/Dornmayr u.a. 2000, Band 5, Seite 67.

9 Kosten und Nutzen des Gründungsprogrammes (Fiskalanalyse)

Die ökonomische Bewertung der GründerInnenförderungsmaßnahmen erfolgt auf Basis einer Fiskalanalyse, d.h. eine Analyse der Auswirkungen auf die öffentlichen Haushalte. Hierbei werden die Kosten der Maßnahmen in Relation zu den Einsparungen an Transferleistungen und den Rückflüssen an (direkten und indirekten) Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen gesetzt.

Wenngleich die Zielsetzungen arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen nicht ausschließlich materieller Natur sind (z.B. hat die Bekämpfung von Arbeitslosigkeit auch wichtige psychosoziale und gesellschaftsstabilisierende Funktionen), so sind die finanziellen bzw. fiskalischen Auswirkungen wesentliche Kriterien für Entscheidungen – vor allem auch im Hinblick auf deren politische Durchsetzbarkeit.

Hinzuweisen ist auch darauf, daß jede (volks-)wirtschaftliche Bewertung mit vielerlei Restriktionen und Annahmen arbeiten muß, da die wirtschaftlichen Vorgänge insgesamt viel zu komplex wären, um in einem (einzigem) Modell abgebildet werden zu können. Bei der fiskalanalytischen Bewertung sind daher folgende Einschränkungen zu beachten:

- Die durch zusätzliche Beschäftigung (GründerInnen und zusätzliche Beschäftigte in den gegründeten Unternehmen) entstandenen neuen Ansprüche an das System der sozialen Sicherung (Pensionsversicherung, Arbeitslosenversicherung etc.) können nicht mitgerechnet werden, da ihre Schätzung aufgrund ihrer erst langfristigen Fälligkeit und des Wandels der Systeme (z.B. im Bereich der Pensionsversicherung) praktisch nicht möglich ist.
- Erträge durch höhere soziale Stabilität bei geringerer Arbeitslosigkeit und durch präventive Effekte (etwa im Gesundheitssystem) sowie sämtliche immateriellen Nutzengewinne (z.B. gesteigertes persönliches Wohlbefinden, psychische Stabilität und familiäre Harmonie der Betroffenen, ihrer Angehörigen und der die Beratungen durchführenden Personen etc.) bleiben unbeachtet.
- Nicht berücksichtigt sind auch die Opportunitätskosten der Verwaltung (AMS) inklusive der Evaluationskosten.
- Ebenfalls vernachlässigt werden müssen mögliche Crowding-out-Effekte in dem Sinne, daß Neugründungen zu Einnahmens- und Beschäftigungsrückgängen in konkurrenzierenden Betrieben führen können. Eine genaue Quantifizierung von ausgelösten Crowding-out-Effekten erscheint aber auf Ebene einer einzelnen arbeitsmarktpolitischen Maßnahme gänzlich unmöglich. Nicht zuletzt auch deshalb, weil etwa die reale beschäftigungswirksame Schwelle der abnehmenden Grenzproduktivität in konkurrierenden Unternehmen auch in einem sehr verfeinerten Simulationsmodell nicht seriös geschätzt werden könnte und eine tatsächliche Erhebung aufgrund nicht erfaßbarer alternativer Konsumententscheidungen ohnehin nicht in Frage kommt. Zu vermerken ist weiters, daß bei GründerInnenförderungsmaßnahmen derartige Crowding-out- und Substitutionseffekte sicherlich ge-

ringer sind als bei vielen sonstigen – etwa qualifizierenden – arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen.

- Umgekehrt sind jene Beschäftigungseffekte und zusätzlichen Steuern aus gestiegenen Gewinnen in den Zulieferbetrieben nicht berücksichtigt, die durch Sachaufwendungen der gegründeten Unternehmen (sowie auch seitens der Beratungsfirmen) anfallen. (Bei den Sachaufwendungen wurden allerdings die damit verbundenen indirekten Steuern erfaßt.)

Dem Modell liegen aus den Ergebnissen anderer wissenschaftlicher Studien bzw. sekundärstatistischer Datenquellen mittelbar abgeleitete Schätzungen als Annahmen zugrunde.

Jene Parameter, für die eine auf vergleichbaren Daten oder Erfahrungswerten basierende Schätzung nicht möglich war, wurden entsprechend variiert und ein *realistisches*, ein *optimistisches* und ein *pessimistisches Szenario* berechnet.

Tabelle 3: Annahmen für die drei Szenarien

	Pessimistisches Szenario	Realistisches Szenario	Optimistisches Szenario
Jährliche Umsatzsteigerung der überlebenden Unternehmen	+2%	+5%	+10%
Diskontierungszinssatz	5,5%	4%	3%
Jährliches Beschäftigtenwachstum der überlebenden Unternehmen	+2%	+5%	+10%
Mitnahmeeffekte	70%	50%	30%

Nochmals soll ausdrücklich auf den Modellcharakter der Berechnungen hingewiesen werden und darauf, daß die fiskalanalytische Bewertung des Unternehmensgründungsprogrammes nur bis 2010 vorgenommen wurde. Das Grundmodell für die Berechnung lautet:

Fiskalische Effizienz = Erträge – Kosten (für die öffentlichen Haushalte)

Berechnungsbasis sind die 1996 bis 1998 angefallenen Kosten und die Erträge aus den in diesem Zeitraum gegründeten Unternehmen. Die Erträge und die Kosten setzen sich folgendermaßen zusammen:

Erträge:

- Einsparungen an Transferleistungen (Arbeitslosenunterstützung)
- Sozialversicherungsbeiträge der GründerInnen, der zusätzlich Beschäftigten in den gegründeten Unternehmen sowie der Beschäftigten in den Beratungsfirmen
- Direkte Steuern (EST) von den GründerInnen, von den zusätzlich Beschäftigten in den gegründeten Unternehmen und den Beschäftigten in den Beratungsfirmen
- Indirekte Steuern (UST für Sachausgaben): vom Umsatz der gegründeten Unternehmen, vom persönlichen Einkommen der GründerInnen, der zusätzlich Beschäftigten in den gegründeten Unternehmen und der Beschäftigten in den Beratungsfirmen

Kosten:

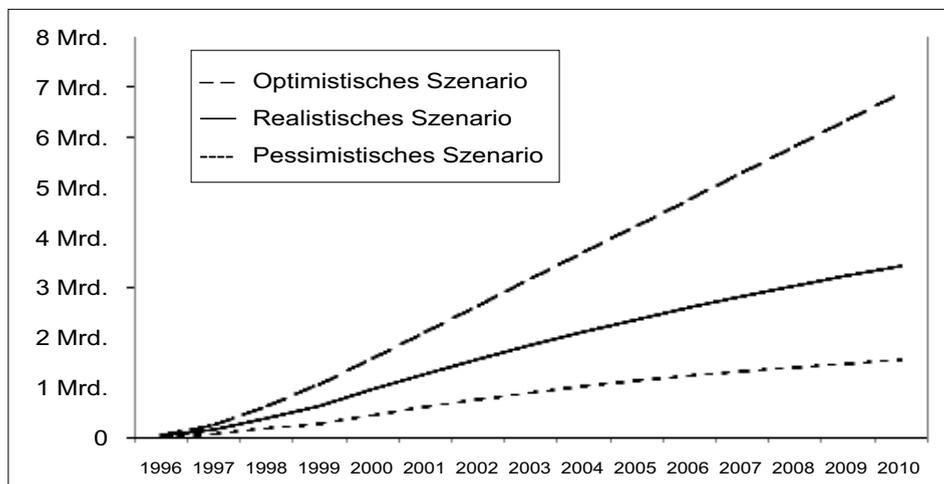
- Kosten für die Beratungsfirmen
- Gründerbeihilfe (erstmalig 1998)

Die Ergebnisse der Fiskalanalyse (vgl. Tabelle 4 und Grafik 10) sind sehr positiv. Das Unternehmensgründungsprogramm liegt von Beginn an in der Gewinnzone. Je nach zugrunde gelegtem Szenario steigen die öffentlichen Gewinne bis zum Jahr 2010 auf 1,5 Milliarden Schilling (*pessimistisches Szenario*), 3,4 Milliarden Schilling (*realistisches Szenario*) oder 6,9 Milliarden Schilling (*optimistisches Szenario*).

Tabelle 4: Erfolg des Unternehmensgründungsprogrammes

	1996	2000	2005	2010
Pessimistisches Szenario	17.500.210,87	455.610.585,29	1.134.455.495,21	1.547.184.629,73
Realistisches Szenario	36.418.588,46	971.121.114,06	2.369.113.082,87	3.425.575.190,20
Optimistisches Szenario	54.470.874,37	1.589.896.037,16	4.234.968.073,94	6.884.035.027,16

Grafik 10: Erfolgsszenarien (in ATS)



10 Zusammenfassung

Das Unternehmensgründungsprogramm des AMS Österreich wurde für den Zeitraum 1995 bis 1997 evaluiert. Ziel dieses Programmes ist es, die Gründung von Unternehmen durch arbeitslose Personen zu unterstützen. Das Programm wird vom ESF kofinanziert. Bei den drei mit der Durchführung beauftragten Beratungsfirmen wurden im Beobachtungszeitraum 7.162 Beratungsanfragen bearbeitet und 1.851 Unternehmensgründungen unterstützt. Unter der realistischen Annahme einer Überlebensquote von jährlich knapp 94% der Unternehmen des jeweiligen Vorjahrs, errechnet sich in einem realistischen Szenario bereits im ersten Jahr nach Projektbeginn ein »Gewinn« für die öffentlichen Haushalte, der bis zum Jahr 2010 auf 3,4 Milliarden Schilling ansteigt. Selbst unter pessimistischen Annahmen ergibt sich ein fiskalischer Nutzen in der Höhe von 1,5 Milliarden Schilling. Dieses Ergebnis bedeutet demnach, daß die Durchführung des Unternehmensgründungsprogrammes für die öffentlichen Haushalte zweifelsfrei günstiger war als die Nicht-Durchführung.

11 Literatur:

- Arbeitsmarktservice Österreich: Richtlinie Unternehmensgründungsprogramm für Arbeitslose (UGP), gültig ab 1. Jänner 1998 (GZ: BGS/AMF/1102/9231–1997).
- Arbeitsmarktservice Österreich: Richtlinie Unternehmensgründungsprogramm für Arbeitslose (UGP), gültig ab 15. Juli 1999 (GZ: BGS/AMS/1102/9909/1999).
- Bacher, M./Blumberger, W./Dornmayr, H./Freundlinger, A. u.a. (1998): Selbständigenkarrieren. Erwerbsbiographien und Qualifikationsprofile von Selbständigen, IBE/ibw-Studie im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich, Linz und Wien.
- Bellmann, L./Dostal, W./Düll, H. u.a. (1995): Das IAB-Betriebspanel – Ergebnisse der zweiten Welle 1994, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Stuttgart.
- Blumberger, W./Dornmayr, H./Heilbrunner, C./Moser, C. (2000): Evaluierung der GründerInnenförderungsmaßnahmen seitens des AMS, Studie im Auftrag des Arbeitsmarktservice Wien, Projektberichte des IBE: Band 1–8, Linz.
- Brüderl, J./Bühler, C./Ziegler, R. (1991/1993): Beschäftigungswirkungen neugegründeter Betriebe, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 1/1991, Stuttgart sowie Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 4/1993, Stuttgart.
- Brüderl, J./Preisendörfer, P./Baumann, A (1991): Determinanten der Überlebenschancen neugegründeter Kleinbetriebe, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 1/1991, Stuttgart.
- Europäische Kommission (1998): Beschäftigungsobservatorium, SYSDem TRENDS Nr. 31.
- Eurostat/Wifo: www.wk.or.at/statistik/eu/eu17.htm.
- Kaiser, M./Otto, M. (1990): Übergang von Arbeitslosigkeit in berufliche Selbständigkeit, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 2/1990, Stuttgart.
- Österreichisches Statistisches Zentralamt (1972): Systematisches Verzeichnis der Berufe, Wien.
- Semlinger, K. (1995): Arbeitsmarktpolitik für Existenzgründer, Wissenschaftszentrum Berlin, Berlin.
- Wanzenböck, H. (1996): Überlebensquoten und Wachstumsverläufe von Unternehmensgründungen, Wien.
- Wanzenböck, H. (1997): Das österreichische Gründungsgeschehen. Eine Untersuchung der Struktur und des Beschäftigungseffektes der Unternehmensgründungen des Jahres 1997, Wien.
- Wirtschaftskammer Österreich, Abteilung für Statistik (2000): Unternehmensneugründungen in Österreich 1993–1999, Wien.
- Wießner, F. (1997): Wege aus der Arbeitslosigkeit – berufliche Mobilität von Existenzgründern, IAB-Werkstattbericht Nr. 12, Nürnberg.